

## St. Lukas-Versteigerungen in Wien.

Die Galerie St. Lukas in Wien trifft Vorbereitungen zu ihrer ersten Versteigerung, die Anfang des Monats März im Altdeutschen Saale des Künstlerhauses, I., Bösendorfergasse 6, früher Giselastraße, vor sich gehen soll.

Wie nicht anders zu erwarten, debütiert die Galerie St. Lukas, die gut beraten ist, auf dem Kunstmarkte mit einer Reihe von Gemälden und Kunstgegenständen, die danach angetan sind, die Aufmerksamkeit der ausländischen Kunstfreunde und Sammler auf diese Auktionen zu lenken.

Was zunächst die Gemälde alter Meister anbelangt, so bringt die Galerie St. Lukas in ihrer ersten Versteigerung ein herrliches Christusbild von Benvenuto Garofalo, der zu den Hauptmeistern der ferraresischen Schule im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts gehört. Viele seiner Werke erinnern so sehr an Raffael, daß man versucht ist, sie dem großen Urbinate zuzuschreiben. In einzelnen Fällen ist es bekanntlich auch geschehen, und es wogte lange unentschieden die Frage, ob Garofalo oder Raffael der Urheber des Werkes sei. Isaak van Ostade ist mit einem seiner besten Werke vertreten, der „Scheune“, die durch die Radierung zu größter Popularität gelangt ist. Eine Madonna, die von Engeln umgeben ist, gemahnt an den Meister von Flemalle, der die van Eycksche Feinmalerei zu neuer Blüte erweckt hat. Die charakteristische Art Roland Roghmans zeigt eine Landschaft von wunder-

samen Stimmungsreiz. Lucas Cranach der Ältere erscheint mit einem Bildnisse des Kurfürsten Johann des Beständigen von Sachsen, der mächtig in die durch Luther entfachte Reformationsbewegung eingegriffen hat und darum auch auf dem Lutherdenkmal in Worms verewigt ist. Sebastian Vranx ist durch eine seiner gesuchten Gefechtssequenzen repräsentiert, in denen Roß und Reiter in lebendige Handlungen versetzt sind.

Unter den Werken der neueren Zeit ragt das Porträt einer jungen Dame von Waldmüller hervor, das dem Künstler den Weg in die Wiener Gesellschaft gebahnt hat. In dasselbe Milieu gehört auch das Doppelporträt zweier einst gefeierten Schwestern, die Makarts farbenfroher Pinsel auf die Leinwand gezaubert hat.

Die Gemäldeabteilung, die mit diesen Proben natürlich noch lange nicht erschöpft ist, wird durch einige Handzeichnungen erster Meister ergänzt, von denen wir Boucher und Falkenberger nennen.

Unter den Kunstgegenständen, welche die Galerie St. Lukas zur Versteigerung bringt, befinden sich zwei gotische Altarflügel mit Darstellungen aus der Legende des heiligen Wenzel sowie hervorragende Holzkulpturen der Renaissancezeit.

Der Katalog, der von Künstlerhand entworfen wurde, gelangt Mitte Februar an Interessenten zur Versendung.

## Chronik.

### AUTOGRAPHEN.

(Ein Originalbrief Galileis.) In der Dokumentensammlung Darmstaedter der preußischen Staatsbibliothek befindet sich ein eigenhändig geschriebener Brief Galileis. Dieses ehrwürdige Dokument schrieb der siebzigjährige Gelehrte in seiner Villa Arcetri bei Florenz, in die er sich zurückziehen durfte, nachdem er 1633 die Kopernikanische Lehre öffentlich und feierlich abgeschworen hatte. In dem Briefe ist vornehmlich von der Inquisition, die diesem Gelehrten das Leben verbitterte, die Rede. Es heißt unter anderem darin: „Diejenigen Leute, die immer für die Weisen gelten wollen, haben nach einer Methode gesucht, das, was ich gefunden und publiziert habe, zu unterdrücken und ebenso zu verhindern, was ich noch an das Licht zu ziehen beabsichtige. Sie haben in Verfolg dieser Methode das höchste Tribunal der Inquisition veranlaßt, nichts von meinen Werken mehr zu erlauben, eine Order, die, wie ich sage, ganz allgemein ist und die alles, was ich herausgegeben habe und alles, was ich noch herauszugeben beabsichtige, umfaßt. Ich bin dessen vor Venedig aus von einem Freund versichert worden, der zum dortigen Inquisitor gegangen war, um den Wiederdruck einer kleinen Broschüre, die ich vor zwanzig Jahren verfaßt habe, zu gestatten, eine Erlaubnis, die von dem Orden verweigert worden ist.“

### BIBLIOPHILIE.

(Geschriebene Bücher.) Nicht so gar selten bekommt man jetzt geschriebene Bücher zu sehen. Es ist die Not der Zeit, die hier ihren Tribut fordert. Denn nicht um Romane und Detektivgeschichten handelt es sich selbstverständlich bei solchem Notbehelf, für die sich etwa ein Druck zu teuer und nicht lohnend gestalten würde, sondern um wissenschaftliche Werke. Schon vor einiger Zeit konnte man zuweilen Werke wissenschaftlichen Charakters sehen, deren Druck dem Autor und dem Verleger zu große Opfer zugemutet hätte und die deshalb mit der Schreibmaschine vervielfältigt waren. Und bei den letzten Neuzugängen der Bayerischen Staatsbibliothek befand sich sogar ein vom Verfasser mit

der Hand geschriebenes Buch, das dann auf mechanische Art vervielfältigt worden war. Es war das eine über fünfhundert Seiten starke, an Hand von gehaltenen Vorlesungen bearbeitete Geschichte der Medizin: „3000 Jahre Medizin“ von Dr. med. et phil. Hübotte, die in der geschilderten Weise bei Rothacker in Berlin erschienen ist. Der Preis des Buches beträgt etwa M 90.—. Derartige Handschriften hat man vor nicht zu langer Zeit noch als besondere bibliophile Seltenheit und Kostbarkeit hergestellt; jetzt zwingt die Notlage der Wissenschaft dazu. Das Buch ist gut leserlich geschrieben. Man sieht aber doch beim Durchblättern, wie schwer es dem an Drucksatz gewöhnten Auge fällt, rasche und übersichtliche Einstellung auf das geschriebene Manuskript zu gewinnen.

### BILDER.

(Verkauf eines Hauptwerkes Bellinis und Tizians.) Der englische Kunstbesitz hat jetzt eines seiner wesentlichsten und dabei fast unbekanntesten Stücke an Amerika abgeben müssen: das „Bacchanal“ des Giovanni Bellini, das von Tizian vollendet wurde, kam aus Alnwick Castle nach New York in die Sammlung von Carl W. Hamilton und dieser hat es jetzt für einige Zeit dem Metropolitan-Museum zur Ausstellung überlassen. Dies letzte Meisterwerk des großen Venezianers, das in seiner englischen Verborgenheit den Forschern und Kunstfreunden meist unbekannt blieb und daher auch in keiner Kunstgeschichte und Bellini-Monographie abgebildet ist, trägt die Inschrift des Bellini und das Datum 1509. Es entstand für das berühmte Kabinett des Herzogs Alfonso von Ferrara, aber der Meister habe es nicht vollenden können und deshalb Tizian den Abschluß übernommen. In der Tat zeigt die leuchtende Landschaft die Hand des jüngeren Meisters. Aus Ferrara kam das Bild später nach England. Das Bild zeigt in der scharfen Zeichnung der Gewänder, daß der alte Bellini die Art Dürers nachahmen wollte, der eben 1507 in Venedig selbst den Altar von S. Bartolomeo gemalt hatte. Und Dürer erzählt ja in seinen venezianischen Briefen, wie die Maler dort ihm alles abgucken wollten, und